

Im Rückblick frage ich mich oft: Warum habe ich das nicht schon früher gemacht?

Master Psychologie, Fall Semester 2025

Das Auslandssemester in New Orleans war eine der prägendsten Erfahrungen meines Studiums, das kann ich voller Überzeugung sagen. Die Kombination aus akademischem Alltag, kultureller Vielfalt und einzigartiger Lebensfreude hat diese Zeit wirklich zu etwas ganz Besonderem gemacht.

Aber ganz von vorn: Warum ich mich für genau dieses Auslandsziel entschieden habe, liegt einerseits daran, dass mich die TV-Serie *The Originals* sehr für New Orleans begeistert hat und ich andererseits schon vor Jahren eine echte Freundschaft durch die Vermietung meiner Wohnung für die Summer Schol in Innsbruck aufbauen konnte. Also war die Entscheidung schnell getroffen – die Umsetzung hat dann länger gedauert.

Nach der Anmeldung braucht man einen langen Atem. Die vielen kleinen Schritte wirken besonders dann schnell überwältigend, wenn man zuvor noch nie ein Auslandssemester gemacht hat, und nötigen einem viel Kraft und Geduld ab. Glücklicherweise gibt es auf beiden Seiten des Austauschprogrammes liebe Menschen, die mit Rat und Tat zur Seite stehen und mit deren Hilfe es schlussendlich doch funktioniert (egal wie sehr man während des Prozesses daran zweifelt). Mein Tipp ist, sich aus der Gruppe der Interessierten 1-2 Leute herauszusuchen, mit denen man den Prozess zusammen meistern kann, inkl. des Hinfluges. Mir hat das viel Sicherheit gegeben. Ansonsten lasst euch sagen: Weder der Termin fürs Visum noch die Einreise ist so gruselig, wie die Gerüchte es scheinen lassen. Und sollte es dann ans Packen gehen, ist weniger mehr! Ihr werdet in Amerika sowieso shoppen gehen – und das möchte auch mit nach Hause. Also nehmt wenig mit und kommt mit schönen Andenken retour.

Wenn es erstmal so weit ist, dass man in New Orleans ankommt, wird man von einer richtigen Hitzewelle empfangen. Habt auf jeden Fall etwas Sommerliches im Handgepäck, um nicht gleich dem Hitzetod zu erliegen. Man beachte: Draußen ist es heiß, drinnen ist es eiskalt. Die AC's lassen grüßen, also hatte ich immer ein Jäckchen für Innenräume dabei. Aber man gewöhnt sich bald mal ans feucht-warme Klima, was uns gleich zum nächsten Punkt bringt.

Auch das Umgangsklima ist ein anderes in New Orleans! Es gibt zu Beginn des Semesters zahlreiche Welcome-Events, die Hilfestellungen für den Unieinstieg bieten. Auch unterm Semester gibt es Emails und SMS, die ein buntes Campusprogramm versprechen. Das Beste aber sind die Menschen. Gibt man ihnen die Chance, sind sie die hilfsbereitesten, interessiertesten und offensten Menschen, die ich je kennen gelernt habe. Ob im Office des Privateer Place, an der Universität oder in der Stadt – keiner scheut sich, einen anzusprechen, zu fragen wo man herkommt, Hilfe anzubieten. Wer gern auf Menschen zugeht, ist hier am richtigen Ort!

Nun kann aber auch nicht alles super sein, oder? Die Wohnungen des Privateer Place habe ich eher als enttäuschend wahrgenommen. Ich habe in einer 4er WG gelebt, die im obersten Stock gelegen war und einen Ausblick zum Lake Ponchartrain hatte. Hört sich klasse an, war aber trotzdem dunkel, klein und lieblos. Fotos an der Wand und eine Lichterkette haben es für mich gerettet; die Einkaufsbummel mit Gertraud (und ihrem Auto), um alles Lebensnotwendige zu kaufen, waren wirklich hilfreich!

Die Universität selbst beeindruckt mit einem recht großen Campus, vielen Events und einigen Professor:innen, die hier mit echter Leidenschaft am Forschen und Lehren sind. Ich habe hier wirklich gute, aber auch wirklich schlechte Kurse besucht. Tipp: Der „Schwierigkeitsgrad“

der Kurse hat meines Erachtens eher auf die Qualität der Kurse hingewiesen (je „schwerer“, desto „qualitativ hochwertiger“).

New Orleans selbst ist eine Stadt, die man schwer in Worte fassen kann. Sie lebt von Vielfalt, ihrer Geschichte und der unverwechselbaren Atmosphäre. Ob im French Quarter, beim Live-Jazz in kleinen Bars oder bei einer der zahlreichen Paraden - es gibt immer etwas zu entdecken. Kulinarisch ist New Orleans ebenfalls ein Highlight: von Gumbo über Alligatorfleisch bis hin zu Beignets mit Staubzucker gibt es unterschiedlichste Spezialitäten zu probieren.

Aber natürlich gibt es auch hier die Kehrseite. Es gibt viele Obdachlose, viel Armut und auch Viertel, in denen man sich allein selbst tagsüber fehl am Platz fühlt. Ähnliches wird euch in anderen Städten begegnen, wenn ihr reisen geht.

Und trotzdem überwiegen die positiven Eindrücke. Die Erinnerungen und Erfahrungen; all das Neue, das nun zu Bekanntem wurde, hat mich wachsen lassen. Ich habe vor allem mich selber nochmal anders kennen gelernt und ein Stückchen Welt besser verstanden. Alles in allem kann ich also ein Auslandssemester in New Orleans absolut empfehlen. Wer offen für neue Erfahrungen ist, gerne über den Tellerrand schaut und auch ein bisschen mutig ist, wird hier eine unvergessliche Zeit haben.

Was ich gerne vorher gewusst hätte:

- Wer sich vor **Kakerlaken** schützen möchte, muss scheinbar Pfefferminzöl vor Türen und Fenstern verstreichen (wir haben sie aber einfach mit einem Mop nach draußen befördert).
- Das **Privateer Pantry** ist eine Unterstützung für alle Studierenden, die finanziell schlechter aufgestellt sind. Hier kann man sich melden und bspw. Lebensmittel beziehen, natürlich keine Unmengen, aber immerhin etwas. Aber es nimmt auch Spenden entgegen, d.h. wenn ihr wieder auszieht und eure Lebensmittel über bleiben, spendet sie gern bevor ihr sie wegschmeißen müsst!
- die App „**4WWL Louisiana Parade Tracker**“ benachrichtigt euch über alle anstehenden Paraden, damit ihr keine mehr verpasst (die Krewe of BOO ist großartig!).
- Falls ihr in New Orleans ins Museum, Aquarium oder in den Zoo gehen wollt, lohnt es sich, eine **Library Card** der New Orleans Public Library zu beantragen und den „Culture Pass“ zu nutzen. Als Adresse einfach die Uniadresse angeben und dann gratis in viele Sehenswürdigkeiten starten!
- Ihr wollt reisen? Dann **plant rechtzeitig!** Denn man kann in Amerika wirklich günstig fliegen – aber halt nur dann, wenn man es frühzeitig bucht. Ansonsten sind die Preise genauso teuer, wie wenn wir hier spontan nach Hamburg fliegen würden.
 - Zusätzlich: Zum Ende des Semesters wird es im Norden Amerikas doch ganz schön frisch, also sind Reisen dorthin eher noch im Sommer zu überlegen. Im Süden bleibt es ewig warm und man kann mit den mitgebrachten Sommerklamotten gut auch im Winter überleben.
 - Außerdem: Wer es sich leisten kann, bleibt einfach nach dem Aus der Universität noch ein bisschen länger. Nur weil die Uni aus ist, heißt das nicht, dass ihr wieder nach Hause müsst. Wer kann, nutze den Monat „(Aus)Reisezeit“.

Erfahrungsbericht Auslandssemester in New Orleans von August 2025 - Dezember 2025

Am 15.8.25 ging die große Reise nach New Orleans los. Im Flieger habe ich direkt ein sehr nettes Pärchen kennen gelernt, mit denen ich fast die ganzen 10 Flugstunden durchgeredet habe. Am Ende wurde ich ihr Babysitter. Und so hat die Reise nach Amerika begonnen. Das erste mal in den Staaten angekommen sind wir direkt in ein Hotel mitten in New Orleans, da wir einen Tag früher ankamen, als unsere Zimmer auf dem Campus zur Verfügung standen. Das lief alles reibungslos. Dort eingezogen ging der Uni Alltag bereits in der Folge Woche los. Man konnte direkt vom Campus max 7-10 min. das Unigebäude zu Fuß erreichen. Es war alles beschriftet und sehr überschaubar. Außerdem waren alle super freundlich und hilfsbereit. Ich habe in New Orleans mein letztes Semester in meinem WiWi Studium absolviert und die Kurse waren super interessant und im Vergleich zur Universität in Innsbruck war man nicht nur eine "Nummer", sondern fast jeder Professor/ jede Professorin kannte deinen Vornamen. Außerdem wurden häufig Guest speaker eingeladen, denen man z.B. elevator pitches über seine eigene business Idee vorstellen musste. Diese Art von Unterricht hat definitiv dazu aufgefordert, sich überhaupt mal mit der Idee zu befassen, wo möchte ich hin und was sind meine Stärken. Außerdem hat es das Selbstbewusstsein sehr gestärkt, da die eingeladenen Guest speaker teilweise sehr erfolgreiche Unternehmer waren, was natürlich anfangs etwas einschüchternd war. Die Kurse die ich absolvierte waren HR, Business Communication, Entrepreneurship, Marketing und Supply Chain Management. Ich habe in diesen Kursen auch einen enormen Bezug zum realen Leben und dem Kursthema bekommen. Dies fehlte mir sehr lange, sei es in der Schule oder in der Uni. Das ganze Uni System hat mich dazu gebracht, meinen Master nun auch in Amerika zu absolvieren. Es ist definitiv kostenintensiver aber auch extrem lohnenswert. Kostentechnisch ist es empfehlenswert, einiges anzusparen, je nachdem wie viel man reisen möchte. Reisen funktioniert super problemlos, keine Angst machen lassen, ich bin fast immer alleine gereist und habe in verschiedenen States meine amerikanischen Freunde besucht. Es ging von spontan auf einer Hochzeit in New Orleans eine Nacht zuvor eingeladen zu werden bis in Las Vegas im Casino sein letztes Geld zu verbraten. Bereist habe ich Miami, Pensacola, Chicago, Washington DC, New York City (2 mal weil es so schön war), Boston, Los Angeles, Las Vegas, Grand Rapids, ich hoffe ich habe nichts vergessen. Bei allen Reisen, außer Miami und Pensacola war ich alleine unterwegs. Klar wird oft gesagt es ist gefährlich, aber das kann es überall sein. Die Amerikaner geben gerne den Tip "watch your surroundings" und „when something feels off, listen to that feeling“. Dem stimme ich zu. Man sollte einfach nicht naiv sein. Alleine zu reisen hat mir persönlich sehr viel gegeben, da ich somit extrem viele neue Leute kennen lernen konnte, die mich nun z.B. in Deutschland besuchen kommen werden usw. Man kann viel mehr aufnehmen und die Stadt im eigenen Tempo und sehr gewissenhaft ansehen. Vor allem in NYC habe ich extrem viel über die amerikanische Geschichte auf Staten Island beim Besuch der Statue of Liberty gelernt. Mein Favorit war

definitiv NYC. Eine extrem vielseitige, offene und Multi kulturelle Stadt. Los Angeles kam mir am „gefährlichsten“ vor.

Zu den Läden: Target hat wirklich alles. Walmart war mir zu viel und extrem anstrengend. CVS hat auch tolles Makeup und ist etwas ähnlich wie dm bei uns. Ulta ist noch eine andere Alternative. Alles ist definitiv teurer als bei uns! Gertraud war uns durch und durch ein super support was einkaufen und generelle Unterstützung anging. Sie hat uns vor allem am Anfang alle super aufgefangen. Auch weitere Leute, die man spontan auf dem Campus trifft haben regelmäßig angeboten, dich zum einkaufen, in die Stadt,... zu bringen. Das definitiv annehmen, die meinen das ernst und freuen sich super darüber. Auch wurde ich von einer sehr lieben Frau, Christine regelmäßig zum Ladys Brunch, Thanksgiving Dinner,.. eingeladen. In Amerika ist es einfach wichtig lieber einmal zu viel Ja zu sagen, um die Erfahrungen wirklich mit zu nehmen. Offen sein ist dort drüben alles. Gefeierte wurde auch zu genüge. Von Frat Parties bei der LSU in Baton Rouge bis hin zu Party auf der Bourbon Street, im Boots,... Alles dabei. Das LSU game ist definitiv zu empfehlen. Eine Swamp Tour sollte auch gemacht werden.

Seit ich zurück bin vermisse ich das Leben dort jeden Tag sehr. Der nächste Trip rüber ist definitiv schon in Planung.

Bei Fragen sehr gerne Melden.

Viel Spaß!

Sofia Filan

Sofia.filan@student.uibk.ac.at

University of New Orleans

August 2025 – Dezember 2025

Erfahrungsbericht – Mein Auslandssemester an der University of New Orleans

Mein Auslandssemester an der University of New Orleans war für mich eine unglaublich intensive, spannende und prägende Zeit – mit vielen Highlights, aber auch mit Momenten, die herausfordernd waren. Genau diese Mischung macht die Erfahrung aber im Nachhinein so wertvoll.

Ankommen & erste Zeit

Die Ankunft war für mich erstmal total aufregend – alles neu, alles ungewohnt. Ehrlich gesagt hat es sich am Anfang eher wie Urlaub angefühlt als wie ein „echtes Leben“ dort. Man ist voller Erwartungen, lernt ständig neue Leute kennen und ist einfach überwältigt von allem.

Was ich aber ganz wichtig finde: Man sollte sich Zeit geben, wirklich anzukommen. Bei mir war es so, dass nach etwa zwei bis drei Wochen, als sich langsam ein Alltag eingestellt hat, ein kleines Loch kam. Plötzlich war es nicht mehr nur „Urlaub“, sondern eben Alltag – und das kann einen schon kurz runterziehen. Das ist aber total normal und gehört einfach dazu.

Leute kennenlernen & Alltag

Ich hatte am Anfang ein bisschen die Sorge, ob ich schnell Anschluss finde – aber die war komplett unbegründet. Alle sind super offen, und gerade auch durch die anderen Studierenden aus Innsbruck findet man schnell Anschluss.

Was ich auch gelernt habe: Einfach auf Leute zugehen. In den Kursen sitzen viele eher für sich, was am Anfang vielleicht ungewohnt ist. Ich habe mich einfach neben Leute gesetzt, die mir sympathisch vorkamen – und daraus sind echt schöne Freundschaften entstanden. Also wirklich: nicht zögern, einfach machen. Auch Lerngruppen oder gemeinsames Lernen in der Bibliothek sind super, um Leute kennenzulernen und gleichzeitig besser ins Englische reinzukommen.

Uni & Kurse

Die Kurse fand ich insgesamt gut machbar, und die Professor:innen waren meistens sehr entspannt und verständnisvoll. Was ich angenehm fand: Die Noten setzen sich aus mehreren Leistungen zusammen, also Hausaufgaben, Tests etc. Das nimmt viel Druck raus.

Ich hatte fünf Kurse – das war okay, aber auch schon genug. Ich würde auf jeden Fall nicht mehr machen, weil man ja auch die Zeit nutzen will, um zu reisen und etwas zu erleben.

Wenn man mal fehlt oder unterwegs ist, kann man vieles gut mit den Professor:innen klären. Da hatte ich eigentlich nur gute Erfahrungen.

Reisen & Erlebnisse

Das Reisen war für mich eines der absoluten Highlights. Von New Orleans aus kommt man wirklich überall gut hin. Ich war unter anderem an der Westküste (LA, Santa Barbara, San Francisco), in Chicago und New York, in Florida (Miami, Fort Lauderdale, Keys) und am Anfang auch in Destin.

Florida hat mir persönlich am besten gefallen – einfach wegen der Strände und weil es perfekt war, um am Anfang Leute besser kennenzulernen.

Ein Tipp: Wenn möglich, plant größere Trips ein bisschen im Voraus, vor allem für Fall Break und Thanksgiving, weil es sonst teurer werden kann. Aber auch spontanes Buchen hat bei uns meistens funktioniert.

Nach dem Semester bin ich noch weitergereist (Costa Rica und Mexiko) – das kann ich wirklich nur empfehlen. Von dort gibt es super Verbindungen, und es ist die perfekte Verlängerung der Zeit.

Leben vor Ort & Sicherheit

New Orleans selbst hat echt viel zu bieten – Jazzbars, gutes Essen (Beignets!), kleine Shops, Ghost Tours... es wird eigentlich nie langweilig.

Was ich allerdings unterschätzt habe, ist der Sicherheitsaspekt. Es gibt einfach Situationen oder Zeiten, wo man vorsichtig sein sollte – zum Beispiel spät abends oder nachts. Das sollte man ernst nehmen, ohne sich aber verrückt zu machen.

Der Campus selbst war für mich eher ruhig, fast ein bisschen ausgestorben. Dafür lohnt es sich total, mal zur Tulane University rüberzufahren – dort ist mehr los, auch abends.

Kosten & Alltag

Es ist definitiv nicht billig. Vor allem Essen ist teuer, wenn man sich halbwegs gesund ernähren will. Fast Food ist günstiger, aber das will man ja nicht ständig.

Reisen kostet natürlich auch, aber wenn man in Gruppen unterwegs ist, kann man sich vieles gut teilen. Ich würde sagen: Man kann sich das alles schon gut einteilen, je nachdem, was einem wichtig ist.

Und ganz praktischer Tipp: Lieber mit weniger Gepäck hinfliegen und vor Ort shoppen. Ich hatte viel zu viel dabei und bin mit noch mehr zurückgekommen 😅

Wohnen

Das Housing war für mich völlig in Ordnung – nichts Besonderes, aber eine gute Base, vor allem wenn man viel unterwegs ist. Wenn etwas nicht passt (z. B. Sauberkeit), sollte man einfach direkt Bescheid geben – da wird sich normalerweise gekümmert.

Die „nicht so perfekten“ Seiten

Natürlich gibt es auch schwierigere Momente. Heimweh gehört einfach dazu, genauso wie die Zeitverschiebung, durch die man sich manchmal ein bisschen „abgeschnitten“ fühlt. Und manchmal passiert einfach so viel gleichzeitig, dass es einem auch zu viel werden kann.

Auch das Zurückkommen nach Hause war für mich nicht ganz einfach. Ich habe echt ein paar Wochen gebraucht, um wieder richtig anzukommen und alles zu verarbeiten. Man erlebt so viel, dass das erst nach und nach „sackt“.

Aber genau das gehört alles dazu – und im Nachhinein sind das oft die Dinge, an denen man am meisten wächst.

Fazit

Alles in allem war mein Auslandssemester eine der besten Entscheidungen überhaupt. Ich habe unglaublich viel erlebt, tolle Menschen kennengelernt und bin persönlich total gewachsen.

Mein Tipp: Trau dich, geh offen auf Leute zu, nutz die Zeit und mach dir nicht zu viel Druck, dass alles „perfekt“ laufen muss. Es wird Höhen und Tiefen geben – aber genau das macht die Erfahrung am Ende so besonders.

Ich würde es jederzeit wieder genauso machen.

August - Dezember 2025
Maria.Klein@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht

Vorbereitung und Organisation

Ich habe mich für die University of New Orleans entschieden, weil sie eine Partneruniversität der Universität Innsbruck ist und es dadurch vergleichsweise unkompliziert möglich war, ein Auslandssemester in den USA zu absolvieren. Die Bewerbung an der UNO selbst war insgesamt recht entspannt und mit überschaubarem Aufwand verbunden.

Deutlich anstrengender waren allerdings die Themen Visum und Kurswahl. Der Visumsprozess war mit viel Papierkram, langen Wartezeiten und teilweise auch Unsicherheit verbunden. Gerade in der aktuellen Situation hatte man an mehreren Stellen das Gefühl, dass sich Anforderungen kurzfristig ändern können oder man länger auf Rückmeldungen warten muss als gedacht. Auch die Kurswahl lief leider nicht besonders reibungslos, da die Kommunikation sowohl mit der zuständigen Ansprechpartnerin in Innsbruck als auch mit der Ansprechpartnerin in New Orleans teilweise recht unregelmäßig war. Dadurch hat sich vieles unnötig gezogen.

Anreise und erste Eindrücke

Die Anreise nach New Orleans verlief ohne größere Probleme. Die Stadt selbst wirkte von Anfang an lebendig und interessant, weil eigentlich immer etwas los ist. Gleichzeitig war der Unterschied zu Europa spürbar, sodass es anfangs schon einen kleinen Kulturschock gab. Insgesamt gewöhnt man sich aber recht schnell daran, und nach kurzer Zeit war das Leben vor Ort sehr entspannt.

Wohnsituation

Gewohnt habe ich im Privateer Place, also direkt auf dem Campus in einer Art studentischem Wohnkomplex. Die Unterkunft war insgesamt in Ordnung, auch wenn sie an einigen Stellen etwas abgewohnt wirkte. Wirklich modern oder besonders schön war sie nicht, aber für ein Semester absolut machbar.

Der größte Nachteil war ganz klar der Preis. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist eher schwach, weil die Unterkunft ziemlich teuer ist für das, was man bekommt. Trotzdem würde ich sie grundsätzlich empfehlen, einfach weil sie direkt an der Uni liegt und damit wahrscheinlich trotzdem die praktischste Lösung ist. Ich würde definitiv die Wohnung zu zweit nehmen und nicht zu viert.

Zur Stadt hin ist die Lage allerdings nicht ideal. Ohne Auto ist man im Alltag fast immer auf Uber angewiesen, weil öffentliche Verkehrsmittel kaum eine echte Alternative sind.

Positiv war dagegen, dass man mit amerikanischen Studierenden zusammenwohnt und dadurch nochmal einen anderen Einblick in das Leben vor Ort bekommt.

Studium und Universität

Ich habe das akademische Niveau im Vergleich zur Universität Innsbruck insgesamt als eher niedrig erlebt. Es war deutlich einfacher, gute Noten zu bekommen, und auch viele andere Austauschstudierende haben sehr gute Leistungen erzielt. Der Arbeitsaufwand war insgesamt überschaubar. Es gab zwar regelmäßig kleinere Hausaufgaben und Abgaben während des Semesters, diese waren aber meistens gut machbar und inhaltlich nicht besonders anspruchsvoll.

Positiv in Erinnerung geblieben sind mir vor allem die Professoren. Sie waren durchweg locker, hilfsbereit und insgesamt sehr entspannt im Umgang mit den Studierenden. Auch wenn man einmal wegen Reisen oder anderer organisatorischer Dinge auf sie zukommen musste, haben sie in der Regel verständnisvoll reagiert.

Campusleben

Der Campus der UNO ist zwar groß, wirkte auf mich aber insgesamt ziemlich ruhig und teilweise fast leer. Wirklich viel los war dort nicht, und das Campusleben war deutlich schwächer ausgeprägt, als man es sich von einer amerikanischen Universität vielleicht vorstellt. Auch Einrichtungen wie das Gym oder die Bibliothek machten eher einen einfachen und teilweise etwas heruntergekommenen Eindruck.

Organisatorisch war die Universität insgesamt in Ordnung, aber man hat schon gemerkt, dass die UNO nicht besonders stark ausgestattet ist. Vieles funktioniert, aber eben eher auf einfachem Niveau. Wenn man stärkeres studentisches Leben oder klassische College-Atmosphäre sucht, musste man dafür eher zur Tulane University fahren.

Freizeit und Leben in New Orleans

New Orleans ist als Stadt auf jeden Fall spannend, vor allem wenn es um Freizeit, Ausgehen und das allgemeine Lebensgefühl geht. Es gibt viele Möglichkeiten, etwas zu unternehmen, und gerade im Bereich Nachtleben ist einiges geboten. Viele der typischen College-Bars und studentischen Ausgehmöglichkeiten befinden sich allerdings nicht rund um die UNO, sondern eher im Umfeld der Tulane University.

Ein großer Vorteil war außerdem, dass der Flughafen von New Orleans sehr gut angebunden ist. Dadurch konnte man während des Semesters auch sehr gut reisen und andere Städte in den USA sehen, was für mich definitiv ein großer Pluspunkt war.

Beim Thema Sicherheit muss man allerdings realistisch bleiben. New Orleans ist keine Stadt, in der man völlig sorglos unterwegs ist. Es gibt viele Obdachlose, und Kriminalität ist durchaus ein Thema. Auch während unseres Aufenthalts gab es Vorfälle in der Stadt.

Man sollte deshalb aufmerksam sein und bestimmte Gegenden vor allem nachts eher meiden.

Auch finanziell war das Semester natürlich nicht günstig. Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten schon hoch, aber für mehrere Monate in den USA war es noch im Rahmen dessen, womit man ungefähr rechnen muss.

Fazit

Insgesamt war das Auslandssemester an der University of New Orleans eine sehr wertvolle Erfahrung. Besonders die Möglichkeit, in den USA zu leben, viele neue Eindrücke zu sammeln und während des Semesters viel zu reisen, war für mich ein großer Gewinn.

Gleichzeitig würde ich sagen, dass man realistische Erwartungen an die UNO haben sollte. Wer auf ein besonders starkes Campusleben, eine moderne Universität oder ein sehr hohes akademisches Niveau hofft, wird wahrscheinlich eher enttäuscht sein. Wer aber für ein Semester in den USA leben, eine interessante Stadt erleben und neben dem Studium auch viel vom Land sehen möchte, für den ist New Orleans auf jeden Fall eine spannende Option.

Tom.Neske@student.uibk.ac.at
August - Dezember 2025

Erfahrungsbericht UNO

Fall Semester 2025

Aylin Cam, Masterstudium Psychologie

Ich hätte nie gedacht, dass die letzten 4 Monate sich wie die beste Zeit meines Lebens anfühlen werden, aber genau so hat sich die Zeit in New Orleans angefühlt. Ich bin erst seit kurzem wieder zurück in Innsbruck und kann voller Überzeugung sagen, dass ich am liebsten wieder zurückfliegen würde, weil ich es so sehr vermisse. Auch wenn die Vorbereitung auf das Auslandssemester viel Kraft in Anspruch genommen hat, hat sich es komplett rentiert und ich bin so froh, dass ich dieses Auslandssemester gemacht habe.

Wie auch in den anderen Erfahrungsberichten schon erwähnt, gibt es wirklich viel zu erledigen vor dem Semester und das darf man wirklich nicht unterschätzen. Ich glaube, ich spreche für alle, wenn ich sage, dass ich diese ganzen Sachen ohne Leonie nie geschafft hätte und dafür möchte ich mich wirklich nochmal bedanken!!! Sie war wirklich immer für uns da, hat jede Frage so gut wie möglich beantwortet und uns immer unterstützt, auch während sehr kritischen Situationen. Ich möchte mich auch noch einmal herzlich beim Center New Orleans für das Stipendium bedanken!

Bezüglich der Kursauswahl hat mir mein Advisor sehr geholfen. Es hat zwar ein bisschen gedauert, bis ich die zuständige Person gefunden habe, aber nach einem Videocall hatte sich die ganze Sache erledigt. Da ich Masterstudentin bin, hatte ich die Auswahl mich als Undergraduate oder Graduate anzumelden und hab mich letztlich entschieden mich als Graduate anzumelden. Mir wurde zwar empfohlen mich als Undergrad anzumelden, da es etwas günstiger wäre und man sich die Kurse genauso anrechnen lassen kann, ich wollte aber nicht mit so viel jüngeren Leuten in der Vorlesung sitzen und preislich hat es nicht wirklich einen großen Unterschied gemacht, da ich auch weniger Kurse als Undergrads machen musste. Ich würde Psychologiestudierenden hier übrigens den Kurs Autism and Assessment von der Dr. Tracey Knaus sehr empfehlen. Das Assessment Tool (ADOS-2) mit dem man sich das ganze Semester beschäftigt wird in Österreich auch verwendet und es kommt meistens gut an, wenn man sagen kann, dass man das bei einem Kind schon mal gemacht hat (ist bei ihr die Final Exam Aufgabe).

Wie viele andere habe ich mich auch dazu entschieden im Privateer Place zu wohnen. Auch wenn viele davor gewarnt haben, habe ich mich für eine 4er Wg entschieden. Ich hatte das Glück, dass ich mit einer anderen Mitstudentin aus Innsbruck in der gleichen Wohnung war, da unsere Mitbewohnerinnen nicht wirklich viel Interesse hatten mit uns zu reden, geschweige denn eine Freundschaft aufzubauen. Das war leider bei anderen auch der Fall, kann aber auch einfach daran gelegen haben, dass sie noch etwas jung waren. Das meistgesprochene Thema sind die Klimaanlage und das auch wirklich zurecht, da ich bei über 30 Grad Temperaturen in den Räumen der Universität oft eingefroren bin. Wir haben uns in der Wohnung aber auf eine Temperatur entschieden, die uns allen gepasst hat, zumal man auch mit einem kleinen Schalter an der Lüftung im eigenen Zimmer die kalte Luft minimieren kann. Wir hatten leider das Pech, dass wir 3-4 Kakerlaken in der Wohnung hatten und als eine Person die schon sehr Angst vor Insekten in Österreich hat, war das wirklich sehr erschreckend für mich. Wir haben das Problem dann aber schnell gelöst, da einmal die Woche

die Pest Control zum Privateer Place kommt und die das wirklich auch gut lösen. Wir alle hatten auch mit Ameisen zu kämpfen, dies allerdings erst zum Ende des Semesters, also kann ich da nicht viel dazu sagen, ob die Pest Control das Problem ebenso gelöst hat. Ich hatte auf der anderen Seite das Glück ein Zimmer mit Blick auf den wunderschönen See zu haben und kann wirklich jedem empfehlen genügend Spaziergänge an dem See zu unternehmen, besonders zum Sonnenuntergang.

Gertraud hat uns dort sehr geholfen und fast jede Woche angeboten uns zum Walmart zu fahren. Sie hat uns auch am ersten Tag zum Storage Room gebracht, der wirklich eine große Hilfe war. Der Raum ist übrigens immer geöffnet, wenn die Uni offen ist, also kann man da immer wieder mal hineinschauen, da man oft Sachen findet, die einem am ersten Tag durch den Stress gar nicht auffallen.

Eine Sache, die das amerikanische Universitätssystem stark von unserem unterscheidet, ist dass alles mit Anwesenheitspflicht ist, das ich in meinem Studium so gar nicht kenne. Außerdem hat man oft auch wöchentliche Abgaben oder andere Dinge zu erledigen, was mich manchmal etwas an die Schulzeit erinnert hat. Ich denke, dass viele Leute dieses System sehr schätzen, da man hier nicht so rüchfallen kann wie z.B. im österreichischen System, aber ich persönlich muss sagen, dass mir das nach einer Zeit zu viel wurde, weil ich mich schon so an das System hier gewöhnt hatte und dieses auch einfach mehr mag. Dafür hat man mit den Professor/innen eine ganz andere Beziehung, diese kennen oft jeden Namen der Student/innen und sind wirklich sehr bemüht.

Die Stadt New Orleans selbst ist wirklich ein Traum. Ich werde den Charme dieser Stadt so vermissen und sie ist auch wirklich nicht vergleichbar mit anderen amerikanischen Städten. Dass es gefährliche Stellen gibt und man aufpassen sollte, ist jedem klar. Aber die Stadt hat so viel zu bieten: Barhopping an der Bourbon oder Frenchmen Street, Live-Musik am Jackson Square, die schöne Architektur im French Quarter oder einfach Bummeln im French Market. Das Essen schmeckt wirklich sensationell gut, die Leute sind unglaublich freundlich, vor allem wenn sie merken, dass man selbst nicht aus Amerika ist und im Allgemeinen habe ich mich einfach in die Stadt verliebt. Meine persönlichen „Club“ Favoriten waren

- Studentenclubs: mittwochs Parlay's (eher Bar als Club, läuft aber gute Musik und man kann auch Billiard und Dart spielen), donnerstags und samstags The Boot und The Palms, freitags F&M
- Bourbonstreet: Fuego (spanische Musik) und Pat O'Briens
- Rooftop: Hot Tin und Virgin Hotels
- Sonstige Bars: Miss Macey's (24 Stunden geöffnet), Wrong Iron (sehr voll, wenn gerade ein LSU Spiel ist), Lafitte's Blacksmith Shop Bar (älteste Bar in Amerika)

Wer aber mehr aus Amerika sehen möchte, hat in New Orleans wirklich Glück, da der Flughafen nur 20 Minuten mit dem Auto von der Universität entfernt ist und wirklich gute Flugverbindungen hat. Ich persönlich bin nach Los Angeles, New York, Miami (Fort Lauderdale ist deutlich günstiger und nur 20-30 Minuten von Miami entfernt) und Mexiko geflogen und das waren alles Direktflüge. Zusätzlich haben wir alle Innsbrucker Studierenden uns in der zweiten Woche 2 Autos gemietet und sind nach Destin, Florida gefahren, wo es wirklich wunderschöne Strände gibt (der Sand war schneeweiß) und auch allgemein eine sehr süße Stadt ist, in der auch das Nachtleben sehr gut ist.

Erfahrungsbericht – Auslandssemester an der University of New Orleans

Mein Name ist Jakob Hofmann und ich durfte im Rahmen meines Physik-Studiums (Bachelor) im WS 2025/26 an der University of New Orleans studieren. Ich konnte mich nicht nur akademisch, sondern auch sozial und sprachlich weiterentwickeln und kann ein Auslandssemester in New Orleans allen Interessierten ans Herz legen.

Studium:

Ich habe an der UNO vier Kurse (je 3 UNO-Credits) absolviert, was insgesamt für die Anrechnung in Innsbruck ungefähr 24 ECTS entspricht. Die Kurse waren im Vergleich zu Innsbruck einfacher, aber dennoch sehr interessant. Besonders engagiert und nett war Prof. Leszek Malkinski, den ich in zwei Kursen (Modern Physics, Condensed Matter and Materials Physics) hatte und nur weiterempfehlen kann.



Campus:

Der Campus der UNO ist sehr grün und weitläufig und liegt etwas außerhalb vom Stadtzentrum (ca. 30 min Busfahrt), was aber auch einen großen Vorteil mit sich bringt – die direkte Lage am Lake Pontchartrain. Aufgrund seiner Größe erinnert der See eher an ein Meer und ist perfekt für abendliche Spaziergänge oder Joggingrunden. Als UNO-Student hat man auch gratis Zugang zum Fitnesscenter (inkl. Pool), wo auch verschiedene Kurse (nicht immer kostenlos), wie zum Beispiel Pickleball, Yoga, etc., angeboten werden.

Unterkunft:

Für meine Unterkunft habe ich mich für On-Campus-Living im Privateer Place entschieden, was ich nur weiterempfehlen kann. Durch die Lage am Campus beläuft sich der Fußweg zu den verschiedenen Uni-Gebäuden auf maximal 10 Minuten. Den Wohnstandard in den USA (dünne Wände, Sauberkeit, etc.) kann man nicht mit dem in Österreich vergleichen, nichtsdestotrotz kann man die vorhandene Ausstattung (Ofen, Herd, Geschirrspüler, Kühlschrank mit Gefrierfach) gut nutzen.

New Orleans:

New Orleans ist bekannt für seine einzigartige Küche (z.B. Beignets, Gumbo, Jambalaya), vielseitige Cocktails und natürlich Musik. Im historischen Zentrum (French Quarter) kann man unzählige Jazz-Künstler bewundern und auf der berühmten Bourbon Street auch die ein oder andere Partynacht verbringen. Die Lokale und Cafés an der Frenchmen-Street sind hingegen etwas gemütlicher und wer



amerikanische College-Bars sucht, wird in Uptown fündig. Besonders zu empfehlen sind hier The Boot, The Palms Bar & Grill und F&M Patio Bar. Darüber hinaus kann ich zu den klassischen Sehenswürdigkeiten (French Quarter, Mississippi, etc.) auch noch folgendes empfehlen: WWII-Museum, Preservation Hall (täglich Jazz-Konzerte), The Sazerac House (Cocktail Museum – gratis Eintritt), City Park und Audubon Park.

Kosten:

Die Lebenshaltungskosten sind in den USA grundsätzlich höher als in Österreich. Vor allem bei Wocheneinkäufen bei Rouses oder Walmart fällt das auf. Für kleine Einkäufe bin ich zu Fuß zum nächstgelegenen Rouses (ca. 20 min) gegangen oder habe mir mit Studienkollegen*innen einen Uber geteilt. Im Wintersemester (Fall) hat man auch gute Möglichkeiten (z.B. Fall-Break, Thanksgiving-Break) Trips durch die USA zu machen. Bei rechtzeitiger Buchung können die Inlandsflüge sehr billig sein.

Unterstützung:

Der gesamte Bewerbungsprozess inkl. VISA ist aufwändig und oft haarsträubend. Doch durch die tatkräftige Unterstützung von Leonie Kaupert und gemeinsamen Videotelefonaten kann man das alles gut meistern. Der Aufwand wird dann umso mehr durch einzigartige Erfahrungen im Ausland belohnt. An der UNO hat uns Gertraud Griessner vom Center Austria bei jeglichen Problemen immer unterstützt. Egal ob Einkaufsfahrten zu Walmart oder nette Get-togethers im International Center, Gertraud versuchte für uns ein unvergessliches Auslandssemester zu arrangieren – mit Erfolg.

Vielen Dank an Euch beide!

Nachfragen gerne an: Jakob.Hofmann@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht – Auslandssemester in New Orleans, USA

Mein Auslandssemester in New Orleans war eine sehr bereichernde Erfahrung. Die Stadt selbst ist etwas heruntergekommen, was man besonders an den älteren Gebäuden und manchen Stadtvierteln merkt, dennoch hat sie einen ganz eigenen Charme. Man trifft auf sehr freundliche Menschen und ich habe keine Probleme gehabt. Besonders oft habe ich die Tulane University besucht, die nicht nur eine großartige Atmosphäre bietet, sondern auch großartige Bars und super Leute. Partys dort waren sehr lebendig, und es hat viel Spaß gemacht, die verschiedenen Sportarten zu erleben, insbesondere American Football und Volleyball. Auch die Louisiana State University (LSU) ist beeindruckend, wobei ich nur ein Spiel dort besucht habe, da sie etwas weiter entfernt liegt.

Die Vereinigten Staaten selbst sind ein wunderschönes Land, und ich hatte das Glück, während meines Aufenthalts viel reisen zu können. Ich konnte fast alles sehen, was ich mir vorgenommen hatte, das heißt in Louisiana und auch viele andere Staaten. Diese Reisen haben mir nicht nur das Land nähergebracht, sondern auch den Alltag und die Kultur der Amerikaner erlebbar gemacht. Besonders beeindruckt hat mich, wie offen die Menschen sind. Viele Einheimische haben mir Tipps gegeben, mich willkommen geheißen und standen immer für Fragen bereit.

Meine Unterkunft befand sich im Vorort Privateer Place. Zunächst habe ich in einem Viererzimmer gewohnt, was in Ordnung war, aber einige Nachteile hatte: Das Zimmer war recht klein, lag im Erdgeschoss und hatte nur wenig Licht. Außerdem hatte ein Roommate eine Katze, und direkt daneben befand sich ein Lüftergenerator, der ziemlich laut war. Glücklicherweise konnte ich nach etwa einem Monat in ein Zweier-Apartment wechseln, das deutlich größer und geräumiger war. Dort habe ich mich viel wohler gefühlt. Mein Mitbewohner war super entspannt, und der Wechsel war definitiv die richtige Entscheidung.

Das Studium an der Universität war im Vergleich zur Uni Innsbruck sehr entspannt. Ich musste nicht sehr viel machen, konnte dennoch gute Noten erzielen. Die Professoren waren alle freundlich, aufgeschlossen und jederzeit ansprechbar. Prüfungen waren nicht besonders stressig, sodass viel Freizeit blieb. Auf dem Campus selbst war wenig los, da die meisten Studenten in Häusern in der Stadt wohnen und viele von der nahegelegenen Xavier University auf Privateer Place wohnen. Die sozialen Aktivitäten und Partys fanden daher meist in der Stadt oder bei der Tulane statt.

Insgesamt war mein Auslandssemester in New Orleans eine sehr bereichernde Erfahrung. Ich konnte nicht nur das Land und die Kultur kennenlernen, sondern auch tolle Menschen treffen, neue Freundschaften schließen. Die Mischung aus entspanntem Studium, aufregendem Studentenleben in der Stadt und der Möglichkeit, viel zu reisen, hat meinen Aufenthalt unvergesslich gemacht.

Erfahrungsbericht

University of New Orleans

Matej Burazin

1. Einführung

Das Auslandssemester in New Orleans war eine der besten Zeitpunkte meines Lebens und eine Erfahrung die ich jedem, der die Chance auf so was hat, empfehlen würde. Trotz einiger Schwierigkeiten ist ein Besuch in die USA meiner Meinung nach ein Privileg, dass genutzt werden sollte.

2. Organisatorisches

Jedem der ein Auslandssemester in New Orleans plant, möchte ich nahelegen, früh mit der Anmeldung und den Dokumenten anzufangen. Es war teilweise sehr schwer alles rechtzeitig zusammenzubekommen. Banken legen sich quer, Impfungen müssen aktuell sein, die Studienbeauftragten lassen sich zu viel Zeit mit der Anerkennung und der Präsident stoppt spontan für 2 Wochen alle Visen. Zum Glück waren die Berater vom Center New Orleans und Center Austria sehr hilfreich und haben mich bei jedem Schritt gut unterstützt. Ich hatte meistens einen zuverlässigen Ansprechpartner, der mir bei jeder Schwierigkeit geholfen hat.

3. Leben in NOLA

Wer sich die Bewerbungsdokumente bereits angesehen hat, der hat vielleicht mitbekommen, dass ca. 15000€ für das gesamte Semester nötig sein werden. Das ist aber aus 2 Gründen nicht realistisch: 1. Werdet ihr wahrscheinlich viel herumreisen und euch viele Sachen in den USA ansehen. Dieses Land hat so viel zu bieten und jede Stadt bringt neue Erfahrungen. 2. Werdet ihr für gesundes Essen mehr Geld ausgeben müssen, falls ihr vorhabt, euch die ganze Zeit von fast food zu ernähren. Meine Ausgaben waren eher im 20000€-Bereich. Natürlich hilft es auch nicht, dass man mit dem Visum dort nicht die Möglichkeit hat zu arbeiten. Eine Sache kann ich garantieren, nämlich dass einem nie langweilig wird. Die Menschen in New Orleans sind viel offener, als ich es von Innsbruck/München gewohnt bin. Es ist sehr einfach Freunde zu finden und generell haben die Leute auf der UNO eine gute Meinung von uns. Trotzdem muss ich aber sagen, dass ich die meisten meiner Feiern und Reisen mit den Leuten aus dem

Mobilitätsprogramm unternommen habe. Dadurch, dass sich jeder im selben Boot befand und es für alle eine Neue Erfahrung war, hat sich das einfach so ergeben. Über die 4 Monate hat die Gruppe gemeinsam viele Erinnerungen gesammelt.

4. City Rankings

Abschließend möchte ich für die reisefreudigen unter uns noch meine Bewertung von den einzelnen Städten abgeben, die ich besucht habe.

1. New York: Mit Abstand die beste Stadt, die USA zu bieten hat. Um alles zu sehen, braucht man dort bestimmt mehr als eine Woche, aber jede Minute fühlt sich wie ein Traum an. Meiner Meinung nach ist es ein Muss dort den Broadway, den Central Park, Brooklyn, eine Rooftop-Bar und den Times Square zu besuchen. Aber natürlich gibt es noch sehr viel mehr zu sehen. Nur würde ich euch empfehlen von Bronx und Queens fern zu bleiben. Eure Zeit nutzt ihr besser in Manhattan und Brooklyn.
2. New Orleans: Bin hier etwas biased, weil ich ein unheimlicher Jazz-Fan bin. Die lokale Kultur ist so unterschiedlich von Europe, so dass es sich anfühlt als würde man in eine andere kleine Welt hüpfen. Man vergleicht das Nachtleben hier gerne mit den Hollywoodfilmen und es ist nichts übertrieben. Man trifft viele Klischees und wird von der Kultur einfach überwältigt. Besondere Events wie Halloween oder das Oktoberfest im deutschen Haus haben besonders Spaß gemacht.
3. Los Angeles: Auch eines meiner Lieblingsziele. Es ist eine riesige Stadt mit viel zu sehen, weshalb ich jedem eine Rundfahrt durch die Stadt empfehlen würde. Besonders schön waren Venice Beach, das Observatorium und Santa Monica (was sich wie ein kleines Innsbruck anfühlt). Nur war ich von dieser Stadt bisschen enttäuscht, was die Obdachlosenrate und Kriminalität angeht. Hollywood war zum Beispiel mit Leuten überfüllt, die auf der Straße herumsitzen und Leute belästigen. Trotzdem würde ich es bei einer gegebenen Chance unbedingt nochmal besuchen.
4. Washington D.C. Eine sehr ruhige und saubere Stadt. Hier geht man natürlich hin, wenn man an den berühmten Sehenswürdigkeiten wie dem Kapitol, den Museen und dem White House interessiert ist. Am besten packt man für diesen Trip Wanderschuhe ein, weil man dort das meiste ab spaziert und pro Tag oft Mal mehr als 30000 Schritte geht. Der einzige Nachteil an Washington ist, dass das Nachtleben etwas ruhiger ist, als in den anderen Städten.
5. Florida/Miami: Wunderschöne Strände gibt's überall in Florida und meiner Meinung nach ist Miami überbewertet. Im Grunde ist jeder Strand in Florida gleich und einfach eine riesige Sandfläche mit seichem Wasser. Golden Beach sah zum Beispiel nicht groß unterschiedlich zu den anderen Stränden Floridas aus (zum Beispiel Destin), daher muss man für den Strand nicht unbedingt nach Miami. Miami ist eine super Stadt, was das Feiern angeht, mehr als

Shopping Malls hat sie aber auch nicht zu bieten. Tagsüber gibt es da kaum etwas zu tun. Für mich persönlich war das Highlight des Florida-Trips eine Fahrt zu den Keys. Das ist meiner Meinung nach der schönste Ort Floridas.

6. Las Vegas: Ehrlich gesagt etwas enttäuschend. Ich war für das Formel 1 Rennen in LV und das war natürlich ein Traum, aber an sich hat Vegas nichts außer Hochzeitskapellen, Casinos und Wüste zu bieten. Ein Vorteil dieser Situation ist es aber, dass sich alle Sehenswürdigkeiten wie das Caesar's Palace auf einer Linie von 5km befindet. Man kann an einem Tag den Las Vegas Strip und Downtown ab spazieren und hat dann schon alles gesehen.

Zum Schluss möchte ich einfach nur sagen, dass die negativen Punkte dieser Reise niemals die positiven übertreffen könnte. Es war eine umwerfende Zeit und eine Erfahrung, an die ich mich das ganze Leben erinnern werde.

Matej.Burazin@student.uibk.ac.at